

# Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis:  
 für Dießige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12 1/2 Sgr.

Sechster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene  
 Korpuszeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.  
 Expedition: Geschäftslokal Friedrichstraße Nr. 7.

## Vor dem norddeutschen Reichstage.

Auf die Erregungen, welche die Kriegsergebnisse des vorigen Jahres, die Feststellung der neuen Bundesverfassung und zuletzt noch die Luxemburger Frage bereiteten, ist eine merkliche Abspannung gefolgt. Nicht daß der Ton der öffentlichen Besprechung sich herabgestimmt hätte. Im Gegentheil scheint es, als ob unsere Publicität in Hinsicht auf leidenschaftliche Hefigkeit bei den Amerikanern in die Schule gegangen wäre. Wie aber vermehrte Geschäftsreisen und das Aufgebot aller Mittel der Reclame nicht immer auf ein blühendes Gewerbe schließen lassen, so ist auch der lebhafteste Kampf zwischen den verschiedenen Parteiorganen keineswegs das nothwendige Anzeichen eines bewegten Lebens. Die Erfahrung bewährt sich besonders in Zeiten, wie die gegenwärtigen, wo die veränderte Lage ein neues Stellungnehmen bedingt und die Presse nicht-bestoweniger keine neuen Offenbarungen des öffentlichen Geistes entwickelnd zu begleiten hat, sondern immer nur auf die alten Gegensätze zurückgreift und die Ahnung der Bedeutungslosigkeit durch das Geräusch ihres Auftretens zu übertäuben sucht. So will die Beschwörung noch nicht verstummen, daß die Reichsverfassung das finanzielle Leistungsvermögen überspanne, daß sie außer der Freizügigkeit keine Nationalfreiheiten anerkenne und mit dem allgemeinen Wahlrecht ohne Gewährung von Diäten für die Abgeordneten den dritten Stand mundtödt mache; — der Wiederhall bringt aber dagegen immer dieselbe Anklage wegen eines unverbesserlichen Particularismus und lebensunfähiger Kleinstaaterei zurück. Nach wie vor wird die nationalliberale Mittelpartei von der Demokratie — insoweit diese nicht mit der Depositionspolitik aus allerdings gerade entgegengesetzten Gründen einverstanden ist — des Renegatenhumus und des verschämten preussischen Gouvernentalismus beschuldigt, während jene den gesammten Radikalen nichts Neueres entgegenzubringen weiß als den alten Vorwurf pessimistischer Vorliebe für ein lockeres Bundesverhältniß und eine ohnmächtige, keinem Umsturzplane gewachsene Centralgewalt. Zwischendurch tönen der Hornesruf über die Dreitheilung Deutschlands, die Warnungskunde von einem österreich-französischen und preussisch-russischen Bündniß mit wer weiß was für gemeingefährlichen Folgen, ferner die auf Selbsttrost abzielenden Weissagungen der nicht ganz befriedigten Vorkämpfer des preussischen Einheitsstaates die Besorgnisse der Conservativen von verschiedenen Landesfarben und sonst eine Anzahl von schon viel genommenen Lösungen und Schibolethen, ohne daß das politische Leben in einen regeren Fluß kommen will. Zur Zeit scheinen nicht einmal die nationalliberalen Mahnungen um Weiterbildung der norddeutschen Bundesverfassung und um Einführung ihrer Grundlage, besonders des Wahlsystems, in die Verfassung der einzelnen Staaten, ja ebenso wenig die Reichstagswahlen eine tiefergehende Bewegung einzuleiten. Die Menge

verbleibt in einer zuwartenden Stimmung, und von vielen der vorgeschlagenen Candidaten war die Annahme eines Mandats abgelehnt, schier wie von den Gästen im Evangelium die Einladung.

Demungeachtet sind wir weit entfernt, in dieser anscheinenden Empfindungslosigkeit, in diesem Zögern mit bindenden Entschliefungen ein bedenkliches Anzeichen zu erblicken. Das Verpassen des rechten Augenblicks mag sich in der äußeren Politik zuweilen als schwerer Fehler rächen, die innere Entwicklung ist dagegen noch keineswegs gefährdet, wenn zu einem bestimmten Welt keine neue Ziele ins Auge gefaßt oder die bereits gewonnenen Ergebnisse nicht mehr mit dem früheren Eifer weiter geführt werden. Sind die Gleise, in denen sich das geschichtliche Leben für die nächste Periode bewegen muß, einmal gezogen, und droht keine unmittelbare Gefahr einer bedeutenden Störung, so mag die Nation immerhin bei sich selbst Rath pflegen und mit neuen Erfahrungen neue Anschauungen erwarten.

Niemand wird es im Ernste bestreiten wollen, daß wir Deutschen uns jetzt ohne Selbstvorwürfe einer derartigen Generalpause überlassen dürfen. Der norddeutsche Bund ist gegründet, und die Vielen, welche eine andere Aufrichtung Deutschlands ersehen und vorausgesetzt hatten, bescheiden sich, daß bei dem unerschütterlichen Widerstande Preußens kein besserer Weg offen blieb. Welches Mißwollen auch die rasche Constituirung des Bundes im Kreise der auswärtigen Diplomatie hervorgerufen haben mag, so beginnt es doch in Frankreich darüber Tag zu werden, daß jeder fremde Angriff auf neue Schöpfung deren widerwilligste Bestandtheile sofort in den aufopferndsten Anhänger verwandeln müßte. In Deutschland sind keine wohlfeilen Lorbeeren mehr zu holen, denn wir könnten — wenn der Wille dazu vorhanden wäre — unsern abgünstigen Nachbarn genau so viel Böses heimzahlen, als sie Jahrhunderte lang über uns gebracht haben. Daß diese äußere Sicherheit Geld und abermals viel Geld kostet, aber in 30 Jahren immer noch weniger als den Gesamtbetrag der Kosten eines nur kurzen feindlichen Einfalls mit seinen früheren Folgen von Verwüstungen, Contributionen und Länderverlusten, dies wissen bereits die Knaben, geschweige denn diejenigen, welche seither in Adressen und Resolutionen immer schon Gut und Blut zur Verfügung stellten. Ein Bund pflegt, wie das Schwitzer-Sprichwort sagt, mit großer Kelle einzurichten, und doch möchte dort keiner derjenigen Cantone, die sich in nichts weniger als glänzenden Finanzverhältnissen befinden, die Kelle um den Preis der alten Ohnmacht und Zerissenheit verkleinert wissen. Darum will denn auch bei uns das Bedenken wegen der Kostspieligkeit des norddeutschen Staatenverbandes nicht die erwarteten Wirkungen äußern.

Durch Herstellung der äußeren Sicherheit ist allerdings den Aufgaben, des höchsten Gemeinwessens nicht vollständig genügt. Die Garantie des Rechts und der persönlichen Freiheit,

der Schutz gegen Gefährdungen durch Naturverhältnisse und die widerrechtliche Thätigkeit Einzelner, die Befriedigung einer langen Reihe von Culturanlagen, deren Summe im Verhältniß zu dem menschlichen Fortschritt sich immer höher stellt, — das sind nicht minder gewichtige Forderungen, welche der Bürger gegen den Staat erheben darf. Diese Vorwürfe gegen die Reichsverfassung wegen ihres Hinweggehens über das Kapital der Grundrechte und die Hinweise der Nationalliberalen auf das Bedürfniß einer Bevollständigung scheinen eigentlich den Schluß nahe zu legen, daß Deutschland in jener Richtung noch das Meiste zu vermissen habe. Die neuen Grundsätze beziehen sich wesentlich auf die Stellung nach außen, und selbst die vorbehaltenen gemeinsame Regelung des Verkehrs-, Bank- und Patentwesens sowie die zugesagte Gesetzgebung über gerichtliches Verfahren, Obligationen-, Handels- und Wechselrecht weisen zunächst auf die Absicht hin, Norddeutschland als einheitlich geschlossene wirthschaftliche Macht in den Weltverkehr einzuführen.

## Deutschland.

Berlin. Se. Majestät der König wird Dienstag, Mittags 1 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses den Reichstag eröffnen.

Die „Provinzial-Corresp.“ meldet als Resultat der Berathungen der hessischen Vertrauensmänner Folgendes: Eine Kreisvertretung, ähnlich den in den alten Provinzen. Keine Provinzialvertretung, dagegen Communalstände für den Regierungsbezirk Kassel, entsprechend den bisherigen kurhessischen Landständen und zwar mit den Befugnissen der altständischen Provinzialstände. Belassung des kurhessischen Staatschazes zur Verfügung der Communalstände. Die Vertrauensmänner haben sich Montag vom Könige verabschiedet. — Die Vertrauensmänner aus Schleswig-Holstein treten vermuthlich im Laufe der nächsten Woche in Berlin zusammen. Demnächst finden dann noch Berathungen der nassauischen Vertrauensmänner statt.

— Die Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika hatte vor einigen Monaten die Anzeige hierher gelangen lassen, daß sie einen Bevollmächtigten zu Verhandlungen über die Postangelegenheiten nach Europa senden werde, der den Auftrag habe, sich zunächst nach London und Paris und dann auch nach Berlin zu begeben. Dieser Bevollmächtigte ist jetzt in der Person des Herrn Kasson hier eingetroffen, der früher eine höhere Stelle in der nordamerikanischen Postverwaltung eingenommen hat und sich gegenwärtig außerordentlichen Missionen widmet. Derselbe hat bereits seit einigen Tagen hier Besprechungen über Postfragen angeknüpft.

Die Tagespresse lebt noch immer von den Conjecturen über die Salzburger Zusammenkunft. Es giebt kaum ein Zeitungsblatt, dem nicht von „gut unterrichteter Seite“ Mittheilungen über die dortigen Verhandlungen zugekommen, und wenn wirklich alle Punkte, die



eine geschäftige Jama ausführt, während der kurzen Stunden, die nach Condolenz und Zerstreunungen übrig blieben, erledigt worden sind, so muß die Harmonie der Seelen nahezu wunderbar gewesen sein. Die deutsche, die nord-schleswigsche, die orientalische Frage — Stoff genug, um die Zeit, aber nicht die Zeitungen auszufüllen. Darum weiß ein Correspondent zu erzählen, auch das Concordat sei auf dem Tapet gewesen, während ein Anderer gar erlaubt hat, daß die beiden Monarchen die Entschädigung der mexikanischen Staatsgläubiger berathen haben. Was sollte auch Unglaubliches daran sein? Hat doch der Frankenkaiser, der zu Hause Vincinalwege versprochen hat, den Abgeordneten Dr. Schindler Frankreichs finanzielle Unterstützung für österreichische Eisenbahnanlagen zugesagt. So muß das Deficit an der Seine denjenigen an der Donau zu Hilfe kommen.

Mehr als diese Belleitaten weiß Niemand aus Salzburg zu melden; als positives Resultat der Zusammenkunft steht nur fest, daß die Leiche des Herzogs von Reichstadt (Napoleon II., Sohn Napoleons I.) aus Schönbrunn nach Paris geschafft werden soll; etwa gleichzeitig dürfte die Leiche des erschossenen Maximilian in Wien beigesetzt werden. Mit diesen Beerdigungsfragen sind die Erinnerungen an die unglücklichen Versuche eines herzlichen Unverständnisses zwischen beiden Staaten abgethan. Noch vor einem Jahre wurde Oesterreich von Louis Napoleon eine Leiche genannt — in dieser Moderathmosphäre sollen Allianzen gedeihen!

Natürlich durfte die Salzburger Reise nicht ohne oratorische Berherrlichung vorübergehen. Der Sohn des allgemeinen Stimmrechts läßt sich gern in öffentlichen Ansprachen vernehmen, um Ansichten zu verbreiten, welche ihm wünschenswerth scheinen. Zu diesem Ende mußte der gute Bürgermeister von Uras eine Anrede an den Kaiser richten und darin der Unterstützung gedenken, die dieser befreundeten Völkern — Italien oder Mexiko? — zur Begründung und Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit gewährt habe, worauf Seine Majestät sehr salbungsmäßig erklärte, Frankreich dürste sich nicht von unzeitigen politischen Aufwallungen fortreißen lassen. Nachdem die orakelhafte Zweideutigkeit *urbi et orbi* verkündet war, ging es in offenem Wagen nach Lille wo zur Heizung des Chauvinismus, der seit Mexiko um einige Grade gefallen war, der Jahrestag der Niederlage gefeiert wurde, der vor zweihundert Jahren die glücklichen Bewohner zu Franzosen machte. Hier redete der Kaiser wiederum und zwar von den „schwarzen Punkten“ in Frankreichs neuester Geschichte deren schon Rouher in dem Corps Legislatif gedacht hatte — ein Plagiat, welches dem Minister unstreitig sehr geschmeichelt hat. Mit diesen „schwarzen Punkten“ harmonirte vortrefflich der schwarz-überzogene Himmel, der das regenschirmlose Kaiserpaar übel zurücksetzte und den Zuhörern Zurufe entlockte, welche die Mitte zwischen Enthusiasmus und Mitleid hielten.

## Frankreich.

Das Tuilerienkabinet soll entschlossen sein, sich über seine Stellung zu Preußen ganz offen zu äußern, und hierin das von letzterem Staate im vergangenen Jahre gegebene Beispiel genau nachzuahmen. Man wird daher die unfassenden Äußerungen, welche zu läugnen auch schwer wären, zugeteilen, jedoch antkämpfend bemerken, daß dieselbe durchaus keine Bedrohung Deutschlands durch Frankreich in sich schließen, sondern nur die Aufrechthaltung des status quo, „also den Frieden“ bezwecken. Das französische Cabinet würde hiernach selbst den Gedanken einer diplomatischen Einmischung in die Angelegenheiten Deutschlands zurückweisen und die Anklagen abweisen, als fänden die gegen den nord-deutschen Bund gerichteten Intriguen von Sei-

ten Frankreichs stillschweigende Begünstigung. Inwiefern es dem französischen Kabinette gelingen wird, Preußen von der angeblichen Lauterkeit seiner Absichten zu überzeugen, muß freilich der Zukunft überlassen bleiben.

## Amerika.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika erregt die verfassungswidrige Entfernung des Kriegsministers Stanton von seinem Posten unglaubliche Sensation und Wuth gegen Johnson, während die Popularität des Genossen Lincoln's durch diesen gegen ihn verübten Gewaltact noch gesteigert wird. Grant, der sich dazu verstanden hat, als interimistischer Kriegsminister in das Cabinet zu treten, und dadurch die Handlungsweise des Präsidenten sanctionirt, steht jedenfalls in eigenthümlichem Lichte da; nur tritt Johnson's Absicht, ihn bei dem Volke zu discreditiren, zu klar hervor, als daß man sich ohne Weiters dadurch fangen lassen dürfte.

Seit Jahren weiß man, daß die Vereinigten Staaten den Wunsch hegen, die dänischen Colonien in Westindien zu acquiriren. „Fädrelandet“ spricht sich nun in einer seiner letzten Nummern für diesen Verkauf aus, der, wenn er unter günstigen Bedingungen abgeschlossen würde, Dänemark in den Stand setzen könnte, seine Militärkraft und besonders seine Panzerflotte beträchtlich zu verstärken. „Fädrelandet“ erkennt indessen an, daß die Cession dieser Colonien an Nordamerika England nicht sehr angenehm sein würde. Die Dänen würden sich also zu überlegen haben, was ihnen werthvoller ist, das Geld im Sack, oder die 1864 erprobte Protection Oesterreichs.

## Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Im Wahlkreise Inowraclaw-Mogilno wurden überhaupt 15721 Stimmen abgegeben; ungültig waren 20. Es erhielt Kantat-Posen 10,902, v. Tischepe-Brontewice 4768 Stimmen. 31 Stimmen zerplitterten sich.

— Die 236 Wahlen, die auf den preussischen Staat fallen, sind nun sämmtlich bekannt. In 20 Wahlkreisen finden engere Wahlen statt; von den 216 Gewählten gehören 98 zur cons. Partei, 18 zur altlib. (Kr. Bünde) und 75 zu den liberalen Parteien, ferner sind 13 sog. Partikularisten gewählt (von denen 8 in inneren Fragen liberal stimmen,) 11 Polen und 1 Däne.

— Nach der Verfügung des Königl. General-Postamts liegt es in der Absicht die Eisenbahn zwischen Berlin und Küstrin vom 1. October d. J. zu eröffnen und von demselben Termine ab die Züge der Dübahn nicht mehr über Frankfurt a. O. sondern auf der neuen Strecke nach und von Berlin zu leiten. Die drei durchgehenden Züge zwischen Berlin und Cydkuhnen werden vorerst mit etwas veränderten Gänge beibehalten. (Dieselben werden aus Berlin 11 Uhr 15 Min. Abends, 9 Uhr 10 Min. Vorm. und 9 Uhr 45 Min. Abends abgehen und um 5 Uhr früh, 6 Uhr Abends und 7 Uhr 15 Min. Vorm. in Berlin eintreffen.)

Posen, 5. September. Am katholischen geistlichen Seminar in Posen dürfen von jetzt ab keine Zöglinge mehr aufgenommen werden, welche des Polnischen nicht mächtig sind, selbst wenn sie das Versprechen geben, es erlernen zu wollen.

Thorn, 6. September. Der neue Brückengeld-Tarif wird von dem heute publicirten neu normirten Droschkentarif noch übertroffen.

Dennoch wird beispielsweise von heute ab bezahlt: für eine Person nach dem Bahnhof 8 Sgr. und in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens 14 Sgr. (!) per Droschke; — welche Stadt hat wohl derartige Preise noch aufzuweisen! Freilich hört man schon hier und da ein leises Murren über diese neue und un-

angenehmste aller Steuern; aber es wird eben beim Murren bleiben, oder — das hiesige Droschken- und Omnibus-Fuhrwerke dürfte bald selig im Herrn entschlafen.

— Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg hat dem Handelsminister, Grafen v. Bennigsen, eine Petition eingereicht, in welcher derselbe gebeten wird, den schleunigen Ausbau von Zweigbahnen im Anschlusse an die Königl. Dübahn herbeizuführen. Als diejenigen Verbindungen, von welchen die Petenten sich zunächst die segensreichste Einwirkung versprechen, werden folgende Zweigbahnen bezeichnet: 1) von Stallupönen nach Willaken, 2) von Insterburg über Darkehmen nach Goldapp, 3) von Tapiau über Gerdaunen nach Allenburg mit einer Abzweigung nach Friedland, 4) von Tapiau nach Labiau, 5) von Kobbelbude nach Juten, 6) von Braunsberg über Mehlack nach Wornsditt.

Bartenstein, 4. September. Die Eröffnung der Strecke Bartenstein-Rastenburg der ostpreussischen Südbahn soll nunmehr bestimmt, wenn auch mit vorläufiger Ausschließung einiger Zwischenstationen, in den ersten Tagen des October d. J. stattfinden. Zwar ist eine erhebliche Beschädigung an einer Brücke in der Nähe von Rastenburg vorgekommen, dieselbe wird aber nicht Veranlassung geben, die Eröffnung hinauszuschieben, indem die geeigneten Vorkehrungen getroffen werden, um den Betrieb trotzdem zu dem angegebenen Termine zu ermöglichen.

## Genilleton.

### Zwei Mütter.

Eine Berliner Geschichte von Heinrich Schmidt.

### Fortsetzung.

#### IX.

Burzel legte den Finger an die Nase und sagte bedächtig: „Hören Sie einmal!“ Der alte Protektor wurde in ihm lebendig und er rief plötzlich:

„Ihnen kann vielleicht geholfen werden, zum Dank für die ebengedehnte Werdersche sammt belegter Buttersemmel. Mir ist eine Bekanntschaft früherer Tage in den Weg gelaufen, eine Frau Wünsche, welche als Ausgeberin in dem vornehmen Hause von Wrangerow angestellt ist . . .“

„Wrangerow?“ fragte Frau Emmy hastig.

„Das ist ja das Haus, wo mein Sohn so zu sagen aus- und eingegangen ist. Der gnädige Herr ist todt und Madame macht, seitdem das Trauerjahr vorbei ist, größeren Aufwand, als da der Mann noch lebte. Nun, das muß ich sagen. Der Sohn als Gesellschafter in dem Salon der Herrschaft und die Mutter in der Domestikenshube zum Ausbessern und dergleichen!“

„Ihr Sohn ist in dem Hause fremd geworden. Sie haben mir gesagt, daß der verstorbene Herr ihm eine Summe Geldes vermachte, damit er die Welt bereisen und sich noch mehr Kenntnisse erwerben soll. Nun ist er schon lange fort und wer weiß, wie lange er noch fortbleibt. Unterdessen machen Sie die Bekanntschaft der Frau Wünsche und sehen, wie sich das Geschäft anläßt. Ich werde mit ihr reden und Sie bei ihr einführen. Gefällt es Ihnen dann nicht können Sie ja noch immer Nein sagen.“

Mit diesen Worten nahm Burzel Abschied und ging hinunter, diesmal aber auf der wirklichen Treppe, ohne das Geländer derselben mit seiner Person zu belasten.

Eine Woche später war Ernst von seiner Reise zurückgekehrt, die länger als Jahresfrist gedauert hatte. Er hatte viel des Schönen und des Herrlichen gesehen. Der junge Mann war noch voll von allem dem Geschauten, weshalb es einige Zeit bedurfte, bevor er sich in die Formen des alltägigen Lebens hineinfand.



Frau Emmy war alles irdischen Glückes voll. Ihr Ernst war kräftiger, männlicher geworden. Es war ihr Stolz und ihre Freude. Sagen durfte sie es ihm nicht, denn er liebte nicht das Nüchtern seiner Person, allein sie dachte es unaufhörlich und es kostete nicht geringe Mühe, dem überschwappenden Herzen zu gebieten und ihrer Zunge eine Fessel anzulegen.

Mit den Plänen für seine Zukunft beschäftigt, sah Ernst in der gemeinschaftlichen Wohnstube und hielt den Kopf in die Hand gestützt. Die Mutter bemerkte es und trat besorgt näher, indem sie sagte:

„Lieber Sohn, Du bist doch nicht krank? Quält Dich etwas, so schütte Dein Herz aus: ich helfe Dir tragen.“

„Nein, Mutter. Mich quält nichts. Ich sinne nur darüber nach, wie ich mich für Alles, was mir Gutes geschehen ist, dankbar beweisen soll, indem ich mich der Menschheit nützlich zu machen suche, so viel ich immer kann.“

„Das ist ein guter Vorsatz, mein theures Kind, und ich kann auch hier vielleicht Dir eine helfende Hand bieten.“

Ernst sah sie mit einem Lächeln an, als wollte er sagen: „Das steht nicht in Deiner Macht.“

„Wer weiß!“ entgegnete sie und blickte ihn mit liebenden Mutteraugen an. „Du hast viele Freunde und Gönner, also wird es Dir nicht fehlen. Aber man kann solcher Menschen nie genug haben, und darum wird mein liebes Kind es nicht ungern sehen, wenn ich ein paar für ihn anwerbe.“

„Ich bin von jeher gewohnt, von Dir zu empfangen, daß ich aus Deiner Hand einen Mäcen dankbar annehmen würde,“ sagte Ernst scherzend.

„Lasse nur Deine gelehrten Ausdrücke weg, wenn Du mit einer einfachen Frau sprichst, wie Deine Mutter ist. Du wirst die Hände nicht in den Schooß legen; Du wirst tüchtig schaffen, früh und spät. Dafür mußt Du auch einen Ersatz haben; eine Häuslichkeit, mein Junge. Mit einem Worte. Du mußt heirathen.“

Ernst fuhr auf und wechselte die Farbe: „Wie, Mutter! Was sagst Du? Ich . . .“

Und Dora's liebliche Erscheinung trat in allem Glanze der Jugend vor ihn hin.

„Nun sehe einmal, wie der Junge roth wird!“ sagte Frau Emmy, die Hände zusammenschlagend. „Ei, da habe ich ja dem Nagel auf den Kopf getroffen. Das kommt zur rechten Zeit. Ernst, mein lieber Junge, sage einmal, Erinnerst Du Dich noch des guten Reichard, der das holländische Waarengeschäft in der Taubenstraße hatte?“

„Was soll es mit ihm?“

„Der ist es, den ich Dir zum Gönner ausersehen; zum guten Freunde, der Dich fortschieben soll. Er hat Dich neulich gesehen und rühmt Dich sehr. Der Mann hat Vermögen und nur eine einzige Tochter. Merkst Du etwas? Die kleine Marie ist hübsch und wirtschaftlich und ich weiß, was ich weiß. Soll ich hingehen und anklopfen? Die Thür wird weit aufgemacht. Ach Gott, wäre das eine Freude für mein altes Herz!“

„Liebe Mutter,“ entgegnete Ernst in nicht geringer Verlegenheit. „Ich erkenne Deine Güte — sieh mich nicht so traurig an. Es war ein Liebklingsgedanke von Dir, aber so weh es mir thut, ich kann Dir Deinen Wunsch nicht erfüllen.“

„Nun,“ sagte Frau Emmy, „dann wollen wir nicht weiter daran denken. Ich glaube in meiner Einsalt . . .“

Ernst sah, wie seine Mutter mit sich selbst kämpfte, um den Unmuth nicht sichtbar werden zu lassen, der in ihr aufstieg. Er nahm ihre Hand und sprach:

„Ich kann und darf kein Geheimniß vor

Dir haben. Und wenn Du auch mir ein Mädchen zufürtest, reich wie eine Königin, und schön wie eine Erscheinung aus der Märchenwelt, ich müßte sie ausschlagen, denn dieses Herz ist nicht mehr frei.“

Frau Emmy war aus den Wolken gefallen. Das hatte sie nicht erwartet.

„Kind! Du liebst? Du hast gar schon eine Braut? Und ich habe es nicht gemerkt? Nun begreife ich. Eine Ausländerin vermuthlich? Sie ist doch wohlherzogen? Wo lebt sie? Sprich mein Sohn.“

„Liebe Mutter, das liegt Alles noch fern, sehr fern. Ja sie ist schön und edel und alle Tugenden sind ihr eigen. Aber ich weiß noch nicht . . .“

„Weiß nicht? sagte Frau Emmy. Sie macht wohl gar Umstände? Du bist ihr am Ende nicht gut genug? Das fehlte noch! Wer ist denn die stolze Prinzessin?“

„Du mißverstehst mich, liebe Mutter,“ sagte Ernst und suchte sie zu beruhigen. „Ich liebe und darf hoffen, wieder geliebt zu werden. Aber die Klust, welche uns trennt, ist so groß, daß ich nicht weiß, wie ich sie überspringen soll.“

Frau Emmy schüttelte mit dem Kopfe, als wollte sie andeuten, daß sie ihren Sohn nicht verstande. Ernst bat sie, sich zu ihm zu setzen und sprach zu ihm von seinem Erscheinen im Wrangerow'schen Hause, von seinem Zusammentreffen mit Dora und ihrer gegenseitigen feimenden Neigung. Sie hörte ihn an mit einer Mischung von Furcht und Freude und als er endlich aufhörte, zog sie ihn an sich, strich ihm die Haare aus der Stirn, liebte ihn mit mütterlicher Zärtlichkeit und brach schließlich in Thränen aus.

„Beruhige Dich, Mutter, und sei um meinwillen unbesorgt,“ sagte Ernst. „Ich gehe meinen Weg und was das Schicksal mir bestimmte, wird mir zu Theil werden. Vor Schwierigkeiten bebe ich nicht zurück, und an das Glück meines Herzens setze ich mein Alles. Aber erst muß ich ihrer sicher sein. Heute ist Gesellschaftstag bei Frau von Wrangerow und ich will mich ihr nach meiner Reise zuerst vorstellen. Dann werde ich Dora sehen und mit ihr sprechen. Bis dahin sei beruhigt; was auch immer der Ausgang sein möge, Du sollst mich stets Deiner würdig finden.“

Er entfernte sich und die Segenswünsche seiner Mutter begleiteten ihn.

Fortsetzung folgt.

## Haus- und Landwirthschaftliches.

[Zur Schweinezucht.] Herr Ph. Mai, Gutsbesitzer in Schwammhof i. N., theilt uns mit, daß es für ihn Interesse gehabt habe, zu ermitteln, ob wirklich durch einen Zusatz von sog. Futterkonchenmehl zum Futter junger Schweine ein Vortheil erreicht werde, und daß er darum ein Wurf Ferkel, die er selbst großzog in zwei Abtheilungen fütterte, und zwar der Art, daß die Futter-Mationen in der Quantität und Qualität alle gleich waren, doch erhielten fünf derselben täglich unter das Abendfutter je einen schwachen Eßlöffel voll ausgefülltem phosphorsaurem Kalk. Schon nach sechs Wochen machte sich ein wesentlicher Unterschied bemerkbar, und zwar zu Gunsten der mit phosphorsaurem Kalk gefütterten Thierchen. Dieselbe steigerte sich derart, daß nach Ablauf von fünf Monaten für ein Stück 3 Thlr. mehr gelöst wurden, als für das Stück der anderen Abtheilung, welcher kein phosphorsaurer Kalk verabreicht worden war. (Rhein. Ztg.)

## Bermischtes.

— Der „Bresl. Ztg.“ meldet: Die Breslauer Agentur, welche den Debit der Loose der Bad Fiestel-Lotterie übernommen hatte, ist auf wiederholte Vorstellungen durch amtliche, ihr gewordene Bescheide zu der Ueberzeugung gekommen, daß unter den vorliegenden Umständen die baldige Rückzahlung der Loosbeträge, abzüglich der Spesen, laut der von ihr zu den Projekanten gegen den Verwaltungsrath der Bad Fiestel-Lotterie eingereichten und vom hiesigen königl. Polizei-Präsidium bestätigten Rechnungsbeläge, im Interesse der Loosinhaber liege. Diese sind in Folge dessen zu Ende voriger Woche per Circular davon benachrichtigt worden und ist der Andrang zu den qu. Rückzahlungen in den ersten wenigen Tagen ein so großer gewesen, daß binnen sehr kurzer Zeit die Geschäfte bezüglich sämmtlicher von der Breslauer Agentur debitor. en Loose abgewickelt sein werden.

— Bei einer musikalischen Unterhaltung in Ulm wurde auch das Gedicht „Chret die Frauen“ von einem Declamator vorgetragen. Als am Ende Beifall geklatscht wurde, sagte ein Ulmer Bürger treuherzig: „Nu, der ist g'wis net verheirathet.“

## Zur Nachricht.

Des Jahrmarktes wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl am Mittwoch den 11. d. M. Inserate erbittet frühzeitig die Expedition.

## Anzeigen.

### 2, 2½ und 3 Scheffel Säcke,

bester Qualität, empfehlen zu den billigsten Preisen

G. SALOMONSOHN & Co.  
in Inowraclaw.

Diejenigen, welche sich bei der jetzigen trockenen Witterung mit ihrem Bedarf an Torf versehen wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei den Herren Hermann Engel, J. Streifling, oder in meinem Comptoir, Born, von 8—10 und Nachm. von 2—4 Uhr im Schmiedemeister Härman'schen Hause, vis-à-vis dem Herrn Reich, niederzulegen. Die Aufträge werden in der bestellten Reihenfolge täglich ausgeführt. Die Größe der Fuhr und der Torf können auf meinem Torflager an der Strzelnoer Chaussee in Lugenschein genommen werden; Der Torf wird nur vors Haus geliefert. Geschenke an meine Leute werden verboten.

Voge-Janomice.

## Ueberseeische Paket-, Geld- und Güterbeförderung.

Ich erlaube mir, das geehrte, in überseeischem Verkehr stehende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Beförderung transatlantischer Sendungen durch meine Agentur in promptester und billigster Weise erfolgt.

Hermann Engel, in Inowraclaw,

Voge w Janowicach.



# Bekanntmachung.

Die Lieferung von folgenden zur Steinkohlenfeuerung erforderlichen Utensilien für die hiesige königliche Kaserne, als:

- 23 gußeiserne Kohlenkasten circa 32 Pfund schwer,
- 22 Ascheimer von Eisenblech circa 17 1/2 Pfund schwer und
- 22 Feuerhaken

soll im Wege der Submission vergeben werden und haben wir hierzu einen Termin auf

**Montag, den 16. September cr. Vormittags 10 Uhr**

in unserm Geschäftszimmer anberaunt, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können. Hierauf Respektirend, ersuchen wir, sich zur Abgabe schriftlicher und versiegelter Offerten zur bestimmten Stunde einzufinden.

Inowraclaw, den 6. September 1867.

**Königliche Kasernen-Verwaltungs-Kommission.**

## ! Jahrmakts-Anzeige!

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend Inowraclaw's beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich den bevorstehenden Jahrmakt mit einem großen Lager

## fertiger Herren-Kleidungsstücke

besuchen werde und dieselben im Hause des Herrn Destillateur S. Schmul, eine Treppe am Markt, zu solch außergewöhnlich billigen Preisen verkaufe, dass Niemand das Local unbefriedigt verlassen wird.

Das Lager ist aufs Reichhaltigste für den Herbst und Winter assortirt, durchweg in den neuesten und gentilsten Façons sauber gearbeitet und bietet den Herren zum wirklichen guten und billigen Einkauf die beste Gelegenheit.

Um geneigten Zuspruch bittet

**R. JACOBI,** aus Bromberg.

Der Verkauf dauert nur während des Jahrmakts am 11. September cr.

## Markt-Anzeige.

Vielsachen Aufforderungen meiner Kunden entgegenkommend, werde den bevorstehenden Jahrmakt wiederum mit einem bedeutenden Lager

## fertiger eleganter Herren-Garderoben, sowie Damen-Mäntel, Kinder-Jaquetts und Jacken

besuchen. Die anerkannte Preiswürdigkeit und Solidität meiner Garderoben überheben jede weitere Anpreisung.

Garderoben werden nach vorgelegtem Stoffmuster in kürzester Zeit bei billigster Preisberechnung angefertigt. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Seymann Selig eine Treppe hoch.

**J. BROCK,** aus Bromberg.

## Getreidesäcke

in jeder beliebigen Größe, vom besten Drillich gefertigt, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

**I. Gottschalk's Wwe.**

in Inowraclaw.

## Miechy do zboza

w każdej wielkości, z najlepszego drylichu robione, poleca po bardzo tanich cenach

w Inowraclawiu.

## Ein Kraft- und Stoffmittel — kein Arznei- oder Reizmittel.

Wichtig für Alle,

welche an Geschlechtschwäche leiden, ist: Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz\*)

pro Flasche 1 Thlr.

ein aus Vegetabilien und Mineralien gewonnener Extrakt, welcher systematisch die Geschlechtschwäche bekämpft, zuverlässig verlorene Kräfte eriezt, und schon nach mehrwöchentlichem Gebrauch die schrecklichen Folgen der Selbstbesetzung und Ausschweifung beseitigt.

\*) Was „J. v. Liebig's Nahrung“ (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Geneesende ist, das ist „Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz“ (künstlicher Ersatz der Zeugungskraft) für Schwächlinge, Impotente und syphil. Reconvalescenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters.

Nur direkt, unter Zusage strengster Discretion, zu beziehen durch Dr. Koch, Berlin, Belle-Alliancestraße 4.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden halte ich von nun ab auch

## Farben

in meinem Eisen & Stahlwaaren-Geschäft zum Verkauf, worauf ich mir erlaube, hiermit ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

J. Sternberg.

Feuerfeste, diebstahlere

## Geldschranke,

amerik. acht Singer'sche Nähmaschinen und eiserne Bettstelle empfiehlt

J. S. Lewinsohn,

Bromberg am Kornmarkt.

## Alleiniges Depot

für Inowraclaw und Umgegend!

Gebr. Leder's bals. Erdnußölseife

à Bad 3 u. 10 Sgr. Dr. Beringuier's

Kräuterwurzel-Öl zur Stärkung und

Belebung des Haarwuchses à Fl. 7 1/2 Sgr.

Prof. Dr. Albers rhein. Brustcaramellen à 5 Sgr. Dr. Beringuier's

aromatischer Kronen-Geist.

(Quintessenz d'Eau de Cologne) à Fl. 12 1/2 Sgr.

J. Lindenberg.

## Ein wohleingerichtetes Wohnhaus

(auf der Vorstadt) nebst Stallungen, Blumen-, Obst- und Gemüsegarten ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Klageformulare

empfehlen Hermann Engel.

Ein Geschäftslokal nebst Wohnung

ist zu vermieten bei L. Sandler.

## Zeitungs-Anzeige.

Hiermit erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des geschäftstreibenden Publikums Deutschlands, welches in Beziehungen zu den polnischen Einwohnern Westpreußens und Posen's steht oder zu treten wünscht, auf die großen Vortheile der Inserirung seiner Annoncen in der

## Gazeta Toruńska

zu lenken.

Dieselbe erscheint täglich zu Thorn, ist das billigste polnische Tageblatt und deshalb weit verbreitet und viel gelesen.

Die vierpaltige Petizzeile wird mit nur 1 Sgr. berechnet. In deutscher Sprache eingesandte Inserate werden auf Wunsch sofort und unentgeltlich in der Expedition in's Polnische übertragen. Bei wiederholter Inserirung wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Inertionsaufträge nehmen die bekannten Annoncen-Agenturen des In- und Auslandes, sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich für ganz Preußen nur 1 Thlr. 12 1/2 Sgr., wodurch sich die Gazeta Toruńska allen Hôtelbesitzern, Restaurateurs, Konditoreien und Lebkabinetten empfiehlt, die auf polnisch sprechende Kunden reflektiren.

Thorn, im September 1867.

Expedition der Gazeta Toruńska.

Meine bis jetzt inne gehaltenen Räumlichkeiten am Markte sind vom 1. October ab billig zu vermieten.

J. Sternberg.

## Eine Parterre-Wohnung,

2 Stuben mit oder ohne Meubel, mit oder ohne Küche, stehen zu jeder beliebigen Zeit zu vermieten bei Tyrankiewicz.

Ein Geschäftslokal nebst Wohnung ist zu vermieten bei

Julius Michalski in Inowraclaw.

## Bestellungen

auf alle im Buchhandel erscheinenden Modezeitungen, Journale und Zeitschriften werden schon jetzt für das IV. Quartal entgegengenommen und liefert pünktlich und frei ins Haus

Die Buchhandlung von Hermann Engel.

## Journalzirkel.

Anmeldungen neu eintretender Abonnenten erbitten wir bis zum 1. Oktbr. — Preis pro Quartal 1 Thlr. praenumerando.

Die Expedition

Hermann Engel, Buchhändler.

## Handelsbericht.

Bromberg 7. September.

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 74—78 Ebl. 129

— 131pf. holl. 82—86 Ebl.

Roggen 118—122pf. holl. 55—58 Ebl.

Hafers ohne Umsatz.

Erbisen ohne Umsatz.

Gr.-Geste ohne Umsatz.

W.-Mülsen 73—76 Ebl.

Spiritus ohne Handel.

Thorn.agio des russisch-polnischen Geldes  
Polnisch Papier 18 1/2 pCt. Russisch Papier 18 1/2 pCt.  
Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt.

Berlin. 7. September

Moosermattend. Dec 64 bez.

Sept. 62 1/2 bez. Sept.-Oct. 62 Frühjahr 56 1/2 bez.

Weizen 78 bez.

Spiritus: — loco 24 1/2 bez. Sept.-Oct. 23 1/2 bez.

Müßel: Sept. 11 1/2 bez. Sept.-Oct. 11 1/2 bez.

Posener neue 4 1/2 Pfandbriefe 87 1/2 bez.

Amerikanische 6 1/2 Anleihe v. 1882. 77 1/2 bez.

Russische Banknoten 73 1/2 bez.

Staatsschuldschein 85 1/2 bez.

Danzig. 7. September.

Weizen: Stimmung sehr fest Umsatz 40 E.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.